

Original-Mittheilungen an die Redaction.

Zur Mineralogie von Mähren.

Von F. Slavík in Prag.

Mähren besitzt zwar — hauptsächlich infolge des Mangels an grösseren Erzlagern — keinen so grossen Mineralienreichthum wie Böhmen, Sachsen und andere Länder, und ausser Rožná, Zöptau-Marschendorf, Hrubšic-Neudorf, können wir wohl wenige mährische Vorkommen allbekannt nennen; doch bietet es immerhin genug Interessantes für Mineralogen, und es wäre eine verdienstvolle Arbeit, das mineralogische Gesamtbild des Landes zu entwerfen. Ein in letzter Zeit veröffentlichter Versuch in dieser Richtung veranlasst mich zu vorliegenden Bemerkungen. Es ist die Schrift des Herrn K. SCHIRMEISEN: Systematisches Verzeichniss mährisch-schlesischer Mineralien und ihrer Fundorte, Brünn 1903.

Systematische Bearbeitungen von Mineralien eines Gebietes, falls es nicht Monographien im grösseren Style sind, wie z. B. das Buch von LACROIX über Frankreich, von LUEDECKE über den Harz etc., haben den Zweck, in bündiger Form eine Uebersicht des bisher Bekannten zu geben und zur Orientirung bei weiteren Studien zu dienen. Um brauchbar zu sein, müssen solche Zusammenstellungen vor allem möglichst vollständig die schon publicirten Funde enthalten: die Literatur muss bis ins Einzelne durchstudirt und gewissenhaft benutzt werden. Für Mähren ist diese Arbeit durch die Literaturnachweise in den Werken von ZEPHAROVICH und HINTZE, durch die Zusammenstellung der Ergebnisse der Jahre 1890—1900 von LAUS (Berichte des Lehrerkлубs für Naturkunde in Brünn 1900), vor allem aber durch das bis 1896 reichende Literaturrepertorium von V. J. PROCHÁZKA (böhmisch, Prag 1896/98) ausserordentlich erleichtert.

Herr SCHIRMEISEN hat aber seiner Schrift die Ziele höher gesteckt: seine Zusammenstellung sollte dem Vorworte gemäss »sich dadurch zu einer mehr oder weniger kritischen gestalten, dass sie

sich in erster Linie auf die in öffentlichen und Privatsammlungen tatsächlich vorhandenen Belegstücke zu stützen hätte«. Zu diesem Zwecke wurden vom Verfasser die grösseren Mineraliensammlungen Mährens und das Hofmuseum in Wien durchgesehen, während ihm weiters noch ein Verzeichniss der mährischen Minerale der Breslauer Sammlung und ein Verzeichniss von Vorkommen der Mährisch-Trübauer Gegend vorlag. Eine solche Arbeit wäre mühevoll und anerkennenswerth, solange sie ihren Zweck, die kritische und systematische Bearbeitung des Materiales, ernst und wissenschaftlich anstreben würde; sie wird aber werthlos, wenn sie in blossen Abschreiben der Etiketten ohne Vergleichung und ohne Kritik besteht. Ich bedauere, in folgenden Zeilen den Nachweis führen zu müssen, dass die neueste Arbeit über die Mineralogie Mährens in keiner von den beiden genannten Richtungen ihren Zweck erfüllt hat.

Positive neue Ergebnisse der Arbeit bestehen im Constatiren von einigen für Mähren neuen Mineralspecien und von neuen Fundorten für bereits bekannte. Die ersteren sind — von den unsicheren abgesehen — die folgenden:

Greenockit von Neudorf bei Römerstadt (Breslauer Sammlung),

Jamesonit von Altendorf bei Liebau (Samml. BURKHART in Brünn),

Hydromagnesit von Dukovan, Tempelstein und Hrubšic (Samml. Hanisch in Třebíč),

Skorodit von Böhmischem Eisenberg (deutsche Technik in Brünn).

Neue bei SCHIRMEISEN angeführte Vorkommen von bekannten Mineralien erwähne ich unten in den Einzelbemerkungen.

Ueber die Benützung der Literatur theilt der Verf. mit, er habe sich hauptsächlich auf KOLENAT'S Buch aus dem Jahre 1854 (bei SCHIRMEISEN unrichtig 1848) und auf v. ZEPHAROVICH'S Lexikon gestützt; ausserdem benutzte er das Handbuch von HINTZE und im Ganzen elf Originalabhandlungen (zwei Uebersichten von MELION mitgezählt)! Sonst hat sich Herr SCHIRMEISEN auf die Compilation von LAUS verlassen; diese ist zwar ziemlich gut, aber für den Zweck eines systematischen Mineralienverzeichnisses doch nicht erschöpfend und auf keinen Fall darf sie als billiger Ersatz für das Studium der Originalabhandlungen dienen. So kam es, dass — um nur das auffallendste Beispiel anzuführen — die Arbeiten von KOVÁŘ unberücksichtigt geblieben sind, von denen eine, im Jahre 1899 erschienene (Ref. N. Jahrb. 1901, II — 203 —) vier für Mähren neue Mineralien anführt: Hydrargillit, Manganocalcit, Realgar und Auripigment, sämmtlich durch quantitative Analysen festgestellt. Andererseits werden Mineralien angegeben, welche schon längst entweder aus ernstesten Gründen angezweifelt oder gar als etwas Anderes bestimmt worden sind, wie unten folgende Belege zeigen.

Derartige Benützung der Literatur führte zu Unrichtigkeiten selbst in den spärlichen Bemerkungen über die Beschaffenheit einzelner Mineralien. So wird (S. 24 und 31) der Sphaerosiderit zum Limonit gezählt, der Wad (S. 33) als »vorwiegend MnO mit H_2O « bezeichnet, der Moldavit (S. 42) — wahrscheinlich nach dem früher üblichen Namen Pseudochrysolith — neben Olivin als Varietät gestellt, für die Chlorite wird die allgemeine Formel $\text{H}_{8-40} \text{Mg}_{5-23} \text{Al}_{2-14} \text{Si}_{3-13} \text{O}_{18-90}$ aufgestellt. Doch mehr als diese freilich bedenklichen Irrthümer, die ja keinen Fachmann irreführen können, vermindert die Brauchbarkeit der SCHIRMEISEN'schen Zusammenstellung die Art und Weise, wie hier die Localitäten behandelt werden. Es wird aus Schriften und Sammlungsetiketten alles ohne die geringste Kritik übernommen, und so erscheinen hier manche Vorkommen nicht selten unter zwei oder noch mehr Namen; es werden auch Ortschaften angeführt, die nirgends in Mähren existiren: Kotterbach (Pyrit S. 7 — wohl K. bei Göllnitz in Ungarn!), St. Woschwitz (Fahlerz S. 10 — vielleicht Altvožice = Stará Vožice in Böhmen?), Trzebenitsch (Quarz S. 13), Trzibislawik (Limonit S. 23 = Přibyslavice?), Kokow (Epsomit S. 35), Gall (Andalusit S. 39), Krakowitz bei Trebitsch (Titanit S. 59). Wo mehrere Orte desselben Namens in Mähren existiren (Lhota, Němčice, Neustift etc.), werden sie sehr selten näher bestimmt. Viele Ungenauigkeiten kommen bei der Transcription böhmischer Ortsnamen zustande. Wenn man schon transcribirt — ich glaube zwar, es ist nicht allzu praktisch, Čejč zu Tsechtsch, Říčan zu Rzitschan, Čichov zu Tschichau zu ändern — muss man die einmal adoptirte Schreibweise consequent beibehalten; im vorliegenden Buche finden wir aber z. B. Strážovic einmal = Strassowitz, ein anderes Mal = Straziowitz, Pucov (bei einem und demselben Mineral!) als Butzow und Putzow, Střítež als Strziterz und Trziterz angeführt, und für den Namen Lažánky fand Herr SCHIRMEISEN sogar sieben verschiedene Transcriptionen! (S. 11, 18, 22, 25, 27)¹. Die Brüner Vorstadt Königsfeld wird einmal unter diesem Namen, ein anderes Mal als Karthaus citirt, bei Calcit finden sich als zwei verschiedene Localitäten »Zastawka« und Segengottes bei Brünn (Z. ist der böhmische Name von Segengottes).

Von den öfters bei SCHIRMEISEN und älteren Autoren unter verschiedenen Namen angeführten Localitäten erwähne ich hier nur die öfter sich wiederholenden, die Fundorte von nur einem oder wenig Mineralien folgen weiter unten.

Eichhorn = Bitiška = Domašov = Javorek (Bleiglanz u. a. Erze); Aloisthal = Böhm. Eisenberg = Berg Žďár; Pernsteiner Schlucht = Smrček (Serpentin u. a.); Triesch = Jesowitz (Silbererze); Boskovic = Obora = Valchov (Markasit, Valchovit).

Indem ich nun zu einzelnen Mineralien übergehe, erstatte ich meinen herzlichen Dank den Herren Prof. A. MAKOWSKY, Prof. A.

¹ Sogar Personennamen, wie der des Referenten, werden geändert!

RZEHAK und KUSTOS PALLIARDI in Brünn, die mir in entgegenkommendster Weise die Controlle der Angaben über einige Mineralienvorkommen, zu denen sich Belege in den ihnen unterstehenden Sammlungen befinden, erlaubt und durch freundliche Ueberlassung von Probe-Bruchstücken ermöglicht haben. Ausser den so gewonnenen Correcturen und Nachträgen führe ich noch einige an, die meistens schon publicirt, aber in der Schrift SCHIRMEISEN's unberücksichtigt geblieben sind. Ihr Zweck ist, den Fachgenossen, die vielleicht das Buch SCHIRMEISEN's benützen werden, dasselbe wenigstens zum Theile brauchbar zu machen.

Graphit kommt bei Čučie nicht im Sandstein, sondern in der Nachbarschaft von Urkalkstein vor.

Eisen. Das Meteoreisen von Ranigsdorf bei Mähr. Trübau muss als unbeglaubigt und daher unsicher gelten. Das in der Sammlung der deutschen Technik in Brünn aufbewahrte »Gediegene Eisen, knollig im Kaolin« von Rudie ist nichts anderes als Product prähistorischer Schmelzhütten, wie mir Herr Prof. MAKOWSKY freundlich mitgetheilt hat und wie es auch auf den ersten Blick zu sehen ist. Prähistorische Schmelzhütten aus jener Gegend wurden bereits im Jahre 1879 von H. WANKEL beschrieben.

Antimonit. Lomnitz (?) = Korožná.

Sphalerit findet sich bei Witkowitz kaum auf ursprünglicher Lagerstätte.

Pyrit. Mödritz = Schöllschitz; unmöglich ist die Ortsangabe (aus ZEPHAROVICH übernommen) »am Urudi« — soll wohl heissen U rudy, d. i. bei dem Erz; Trestny liegt nicht bei Třebíč, sondern in der Luftlinie fast 60 km davon bei Kunstadt.

Smaltin von Nikolčie ist nach der freundlichen Mittheilung des Herrn Prof. A. RZEHAK sehr zweifelhaft.

Löllingit und Linnéit, von denen für den ersteren die Fundorte Biskupsko, Heinzendorf und Korožna = Nedvědic, für den zweiten Mähr.-Altstadt und Heinzendorf namhaft gemacht werden, müssen ohne nähere Untersuchung als zweifelhaft angesehen werden.

Bornit findet sich ausser an den angeführten Orten noch bei Blauda unweit Mähr.-Schönberg in einem verlassenen Kupferbergwerk¹.

Quarz. Zu den Fundorten von Rauchquarz ist Rojetin bei Tišnovic und Marešov bei Telč hinzuzufügen, von beiden Orten sind mir hübsche Krystalle bekannt². Zu den Varietäten von Quarz zählt Herr SCHIRMEISEN auch Conglomerate und schreibt sie consequent mit zwei m; auch der Kieselschiefer wird Lyddit statt Lydit genannt.

¹ R. KASPAR, Zeitschr. des Musealvereines in Olmütz (böhmisch) 1885. S. 19.

² SLAVÍK, Zeitschr. der »Matice Moravská« 1899, böhmisch (im Weiteren als Č M M citirt).

Chalcedon von Bory, smaragdgrüne Adern in Schriftgranit bildend, ist ein **Opal** (des Ref. Mineralogische Mittheilungen aus Westmähren, 1901, N. Jahrb. 1903, I, — 200 —).

Zirkon. Von den angeführten Fundorten ist vielleicht nur Aloisthal = Böhmisch Eisenberg als festgestellt zu betrachten; Königsfeld = Karthaus, Kl.-Němčic in der Brünner Eruptivmasse, ferner Straškau, Budišov und Rešic sind Localitäten von braunem Titanit (eingesprengte Körner und Krystalle), der wohl mit Zirkon verwechselt worden ist, wie dies z. Th. schon KLVAŇA¹ vermuthet. Dagegen hat sich ein anderes, mehrfach angezweifelt Mineralvorkommen als richtig herausgestellt, nämlich

Kassiterit von Rožná. In der Sammlung der deutschen technischen Hochschule in Brünn befinden sich drei Exemplare, von welchen zwei winzige schwarze Körner, das dritte aber kleine, etwa 1 mm messende Zwillingskrystalle von pyramidalem Habitus in Lepidolith und Pegmatit eingewachsen enthalten.

Cuprit. Der Fundort Obřan in der Brünner Eruptivmasse ist neu.

Manganit. Statt Bielbo muss es Bělov heissen; nicht angeführt wird das von Kovář gefundene Vorkommen von Trhonic bei Ingrowitz².

Xanthosiderit. Das in der Sammlung des Herrn E. HANISCH, im Brünner Museum und in der Sammlung des Stiftes Raigern aufbewahrte hellgelblich braune, faserige Mineral von Tempelstein bei Mährisch-Kromau beschrieb im Jahre 1834 W. HRUSCHKA als Steatit und erkannte richtig, dass es Pseudomorphosen bildet nach Laumontit, Prehnit und Asbest; die Pseudomorphosen nach Laumontit sah ich in Raigern, nach dem Exemplare im Landesmuseum scheint es, dass z. Th. Natrolith das ursprüngliche Mineral darstellt. Herr HANISCH, der das Mineral wiedergefunden hat, entdeckte ein äusserst ähnliches auch bei Gröschelmaut (Grešlovo Mýto) unweit Mährisch-Budwitz. Die von Kovář ausgeführte und neuestens veröffentlichte Analyse ergab das merkwürdige Resultat, dass das Mineral des neuen Tempelsteiner Fundes Pseudomorphosen von Meerschäum nach erwähnten Mineralien sind, die dort auf Klüften eines Amphibolgesteins in der Nachbarschaft von Serpentin vorkommen³.

Opal. Von den Menilitfundorten ist Lautschitz zu streichen (vergl. oben Chalcedon).

Limonit. S. 24 wird zum Limonit auch Sphärosiderit von Zbešov bei Rosic gestellt.

¹ Nerosty Moravy a rakouského Slezska. Prag 1882. S. 52, 63.

² Zeitschr. f. chem. Industrie. Prag 1901 (böhmisch). Ref. N. Jahrb. 1903. I. — 401 —.

³ HRUSCHKA, Mittheilungen der mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau etc. 1834, S. 98; Kovář, Programm der čechosl. Handelsakademie 1903 (böhmisch).

Fluorit. MELION, dem die betreffende Angabe bei SCHIRM-EISEN entnommen ist, führt Fluorit von »Cichau bei Stèpanau« an; da es keinen solchen Ort in Mähren giebt und bei Čichov unweit Třebíč kein Fluorit vorkommt, ist dieser Fundort zu streichen.

Calcit. »Röscher Berg bei Brünn« (S. 25b) soll Löscher Berg heissen; es ist die jurassische Nová hora bei Julienfeld an der Strasse nach Lösch. »Putschawska Gura« bei Alttitschein (S. 29e) heisst richtig »Petřkovská hůra«. Die Bergmilch von Kiritin (bei G. ROSE aus Napustel, d. h. der Výpustek-Höhle bei Kinitin) ist nach ROSE aus Aragonit zusammengesetzt, desgleichen diejenige von der Býčí skála bei Adamstal (SLAVÍK, Č M M 1900). Wenn der Verf. schon Vorkommen von Kalksinter und Tuff anführt, so sollten die von RZEHAK gefundenen nicht fehlen: Hochwald bei Mistek, Tučín bei Prerau, Velká bei Strassnitz. Vergl. auch Aragonit.

Magnetit. Sehr zweifelhaft ist das Vorkommen auf der Nová hora bei Julienfeld (KOLENATÍ).

Smithsonit von Borovec und Julienfeld (Nová hora) aus der Sammlung der deutschen Technik ist durch qualitative Prüfung bestätigt worden.

Rhodochrosit. Die bis 80,08 % MnCO_3 enthaltenden Manganknollen, die MAKOWSKY im Mandárbache bei Strassnitz im Alttertiär gefunden hat, sowie die von RZEHAK beschriebenen aus Křepic bei Gross-Seelowitz werden bei SCHIRM-EISEN nicht erwähnt. Die Fundorte im mährischen Devon (Adamstal, Blansko etc.) sind höchst unsicher.

Sphärosiderit kommt nicht bei Malenovic in Mähren, sondern bei dem gleichnamigen Orte unweit Friedek in Schlesien vor.

Aragonit (vergl. Calcit, Strontianit und Gyps). Der vermeintliche faserige Aragonit aus der Umgebung von Neutitschein (Kojetein, Hotzendorf, Söhle) sowie derjenige von Čichov ist Calcit, wie dies für den ersteren von L. J. SPENCER¹, für den zweiten von mir (Min. Mitth. aus Westm.) nachgewiesen worden ist. Die sogenannten »Laukasteine«, oberflächlich durch Eisenoxyd rothgefärbte kuglige und ähnliche Concretionsgebilde von Rudic (auch wird die Localität als Olomučan, Suchá louka, Habrůvka, Adamstal bezeichnet) sind ebenfalls Calcit, wie schon 1834 K. v. REICHENBACH anführt und im Jahre 1856 G. ROSE nachwies².

Strontianit von Těšán im Brünnener Museum ist ein Aragonit, wie Herr Prof. RZEHAK vermuthet hat und ich durch Probe auf Flammenfärbung sowie dadurch nachgewiesen habe, dass das Mineral auf concentrirter THOULET'scher Lösung schwimmt.

Herr Dr. R. KOEHLIN, der die Güte hatte, auf mein Ansuchen das im Wiener Hofmuseum befindliche Exemplar vom Těšáner »Strontianit« zu untersuchen, überzeugte sich ebenfalls von dessen

¹ Mineralogical Magazine read February 4 th 1896.

² Abhandl. der Akademie Berlin 1856, Fussnote S. 19.

Aragonitnatur durch Flammenfärbung und durch das spezifische Gewicht, welches von ihm mit 2,96 bestimmt worden ist.

Soda als Ueberzug auf Ackererde findet sich auch bei Lundenburg, Čejkovic und Rakvic in SO.-Mähren (SLAVÍK, Č. M. M 1899).

Anhydrit von Petrovic und Blaschau wird von MELION selbst als fraglich bezeichnet, dagegen wurde er von KOVÁR aus Křetín bei Oels constatirt (l. c. 4).

Coelestin wird von dem »Opisel-Berg« bei Choryň unweit von Walachisch-Mezeriě angeführt; es ist jedoch Baryt in Krystallen mit vorwaltendem d (102), neben dem noch o (011), m (110) und untergeordnet c (001), b (010), a (100), z (111) auftreten; die Messung eines Krystalls aus der Sammlung der deutsch. techn. Hochschule ergab mir:

	Gemessen	Berechnet ¹
d (102) : d' (10 $\bar{2}$) =	102° 16'	102° 17'
: c (001) =	38 54	38 51 $\frac{1}{2}$
: m (110) =	60 42	60 53
o (011) : o' (01 $\bar{1}$) =	74 19	74 36 $\frac{1}{2}$
m (110) : m' (1 $\bar{1}$ 0) =	78 18	78 20
: a (100) =	50 30	50 50
: b (010) =	39 7	39 10

Das Pulver vom gemessenen Krystall zeigte deutlich die grüne Flammenfärbung.

Auch das derbe, lichtgraue faserige Stück von Choryň, das im Landesmuseum aufbewahrt wird, ist kein Coelestin, sondern faseriger Calcit. Die Angabe: »Borovec, Opisel-Berg« bei SCHIRMEISEN S. 33 ist ebenfalls unrichtig; bei KOLENATI heisst »Opisel-Berg«, bei KLVANA »Opěšl« eben die Fundstelle von dem vermeintlichen Coelestin bei Choryň; der richtige Name ist nach der Mittheilung des Herrn Dr. V. DĚDINA in Wallachisch-Meseritsch »Opplý vrch«.

Der angegebene Coelestin aus Olomučan in der Sammlung der deutschen technischen Hochschule ist ebenfalls Baryt (grüne Flammenfärbung) und ist nicht krystallisirt, wie SCHIRMEISEN angiebt, sondern derb, in blassblauen späthigen Massen Trümmer im zersetzten rothen Quarzdiorit bildend; undeutlich krystallisirt ist der in demselben Stück eine Ader ausfüllende lichtgelbe und weisse Calcit, der wohl von Herrn SCHIRMEISEN für Coelestin gehalten worden ist.

Der Fundort Goldhof bei Seelowitz soll richtig Galdhof bei Moutnic heissen, ist übrigens sehr fraglich. — Der Fundort Nedvědic = Pernstein = Lesinovicers Schlucht ist von mir durch Untersuchung eines Bruchstückes aus der Sammlung von Raigern bestätigt worden.

Wolframit von Rožná und Marschendorf ist höchst problematisch.

¹ Aus a : b : c = 0,8146 : 1 : 1,3127.

Gyps von Trebič (Borovina) ist Aragonit (SLAVÍK, Č M M 1899).
 Apatit. Höchst zweifelhaft ist das Vorkommen von dichtem Apatit (»Phosphorit«) bei Marschendorf (ein so bezeichnetes Stück im Landesmuseum ist fettglänzender Quarz) und von Rešic (in der Technik ein Exemplar von Feldspath).

Ueber Apatitkrystalle von Světlav s. Nephelin.

Lazulith. Der von SCHIRMEISEN S. 38 angeführte Lazulith vom St. Veit-Bergrücken bei Mährisch-Budwitz wäre für Mähren neu; das Exemplar der deutschen technischen Sammlung zeigt jedoch nur einen blass bläulichgrünlichen Feldspath in einem feinkörnigen Aplit, und unter dem Mikroskope sieht man im Dünnschliff Orthoklas, Oligoklas, Quarz und spärlichen Muscovit als einzige Gemengtheile des Aplits.

Vivianit. Das als Fundort angeführte Teschen ist nicht die Stadt in Ostschlesien, sondern das Dorf Teschen, böhmisch Stejš, bei Telč in Südwestmähren.

Triplit. Bory und Cyrillhof ist dieselbe Localität.

Topas. Rožinka = Rožná.

Dumortierit. Zum Dumortierit gehört wahrscheinlich das für blauen Turmalien gehaltene Mineral von Ratkovic bei Hrotovic (H. L. BARVÍK, Hornické listy 1902, S. 195).

Zoisit. Jakobau = Luggau = Lukowan (diese zwei richtig Lukov) = Vícenice = St. Veit-Berg bei Mährisch-Budwitz. Der Fundort von rothem Zoisit bei Straškau ist neu.

Idokras von Silůvka, neu angeführt, ist ein schmutzig braungrüner, fast dichter Diorit! (Belegstück im Landesmuseum). — Strutz = Popůvky. Bei Stráž wird von KOLENATÍ (S. 49) der Idokras nicht im Sandstein, sondern im körnigen Kalk erwähnt. Olší = Nedvědice = Pernstein.

Moldavit wird, wie schon erwähnt, neben Olivin gestellt. Die in der Sammlung der deutschen technischen Hochschule zum Vergleich den Moldaviten beigegebenen neuen Gläser von »Cellemowitz« (wahrscheinlich Čelechovic) und aus der bekannten Glashütte von Krásno hat Herr SCHIRMEISEN, obwohl sie fast farblos sind, ebenfalls für Moldavite gehalten und S. 42—43 angeführt!

Prenit. Der S. 60 citirte »unbestimmte Zeolith« aus Trebič in einer Kluft von Amphibolgranit (Landesmuseum) ist krystallisirter Prenit in nicht verwachsenen tafelartigen Krystallen, die durch c (001), m (110), a (100) begrenzt sind.

Axinit von Rešic, zuerst von W. HRUSCHKA angegeben¹, ist nach dem Exemplare in der Technik ein brauner Quarz.

Biotit. Der beste Fundort von säulenförmigen Biotitkrystallen, die in den Sammlungen gewöhnlich mit der Ortsangabe Maloměřice versehen sind, ist nicht dieser Ort, sondern der Wald Borky bei dem benachbarten Schmitz.

¹ Mitth. der mähr.-schles. Gesellsch. f. Ackerbau etc. 1826. S. 399.

Margarit von Hermannschlag muss ohne nähere Beschreibung als zweifelhaft gelten.

Chrysotil kann bei Zbešov (in wahrscheinlich permischen Kohlenlagern) nicht auf primärer Lagerstätte vorkommen. Vergl. auch unten »Asbest«.

Talk und Steatit. Die Pseudomorphosen nach Turmalin von Rožná sind kein Steatit, sondern Muscovit, wie neulich durch TSCHERMAK nachgewiesen worden ist. Marschendorf ist zu streichen (BECKE, Zeph. Lex. III, 2, 246). Vergl. auch oben sub Xanthosiderit.

Meerschäum. Bory zweifelhaft, Kromau = Hrubšic = Neudorf, Pernsteiner Schlucht = Smrček. Vergl. Xanthosiderit.

Kaolin. Die »Grünerden« von Pomyč = Frain und Letovic sind Nontronite (SLAVÍK, Č M M 1899).

Pihlit, »dichte glimmerartige Substanz«, kommt bei Sokolí unweit Okřížky im Kersantit nicht vor; A. H. VON FOULLON, der 1883 jenen Kersantit beschrieben hat, führt in ihm Pilit, d. h. Tremolitpseudomorphosen nach Olivin, an.

Nephelin. Dass KOLENATI's Nephelin, der die Rutschflächen in der Brünner Eruptivmasse bei Adamsthal, Lelekovic u. a. O. bedeckt, derber Epidot ist, hat schon zwanzig Jahre vor KOLENATI K. v. REICHENBACH erkannt. Der »Nephelin« aus Rešic in der Sammlung der deutschen Technik ist Oligoklas, während der erste Beschreiber desselben, W. HRUSCHKA (l. c.), einen veränderten Skapolith als Fettstein bezeichnete, wie aus seiner Darstellung l. c. ohne weiteres erhellt. Es ist auch das Vorkommen von Nephelin auf jener Localität — in magnetithaltigem Augitgranatgestein! — von vornherein höchst unwahrscheinlich. Ebenso schienen mir die letzten zwei Localitäten, Stražkau (körniger Kalkstein mit Kalksilicathornfels) und Světlov im voraus unwahrscheinlich. Der dichte, grünlichgraue, ein wenig fettglänzende »Nephelin« von Stražkau in der Sammlung der Technik erscheint im Dünnschliff als ein Kalksilicathornfels, dessen Hauptgemengtheile Zoisit und Malakolith sind, zu denen sich accessorisch Chlorit in radialblättrigen Gruppen, Skapolith und Reste von Kalkstein gesellen.

Světlov verlegt KOLENATI in das Gneiss- und Graniterrain von Telč in Westmähren, wo natürlich weder Nephelin noch der von ihm ebenfalls angeführte Alunit vorkommen kann; eher könnte es das in dem jungvulkanischen Andesitgebiete von Bánov gelegene Schloss Světlov sein, aber in jenen Andesiten hat noch keiner von ihren Erforschern — TSCHERMAK, NEMINAR, KLVAŇA — auch nur mikroskopisch Nephelin nachgewiesen. Das Exemplar der deutschen technischen Sammlung ist ein Stück von verwittertem Andesit, stammt also wirklich aus dem Bánover Eruptivgebiet in Südostmähren; dem Andesit sind spärlich kleine, höchstens 2 mm lange Apatitsäulchen eingewachsen, die offenbar für Nephelin gehalten worden sind. Die Krystalle sind von schmutzig graulich-weisser Farbe und ziemlich schlechter Flächenbeschaffenheit. Es sind Combinationen von beiden Prismen mit der

Grundpyramide und mit der als schmale Kantenabstumpfung auftretenden Tritopyramide (1121) = s, ohne Basis; ihre gemessenen und aus $c = 0,7346$ berechneten Werthe sind:

	Gemessen	Berechnet
(1010) : (1011) =	49° 45'	49° 41 $\frac{1}{2}$ '
: (1120) =	29 52	30 0
: (0110) =	59 52	60 0
Polkante (1011) : (0111) =	37 33	37 45

Enstatit. Der Enstatit von Mohelno ist Bronzit (anal. v. Kovář, Ref. N. Jahrb., 1903, I, — 402 —), derjenige von Rešic (im Landesmuseum) kokkolithähnlicher Augit. Kromau kann nicht als Fundort von Bronzit angeführt werden.

Hypersthen von Bory, Naloučan und Náměšť ist Diallag.

Augit. Der »Baikalit« von Gröschelmaut ist Aktinolith, der »Salit« von Čichov der von mir beschriebene Spodumen. Diallag kann nicht bei dem im Marchalluvium gelegenen Kremsier vorkommen.

Spodumen kommt auch bei Přeskač unweit Hrotovic vor (Sammlung in Raigern, SLAVÍK Č M M 1899).

Wollastonit. Statt »Poppowitz« muss es Popůvky bei Strutz (Localität von Idokras) heissen; dieser Fundort ist neu und wurde von mir am Museumsexemplare bestätigt.

Rhodonit aus dem Gesenke und von Třebíč ist dichter rother Zoisit (SLAVÍK, dieses Centralblatt 1901).

Anthophyllit. Ausser den bekannten Hermannschlager Kugeln gab es in Mähren — abgesehen von Anthophyllit-Asbesten — nur zwei sichere Anthophyllitvorkommen: Hrubšic (BARVÍR, Sitz.-Ber. d. böhm. Ges. d. Wiss. 1893, XVIII) und D. Bory (SLAVÍK, Min. Mitth. aus Westm.). SCHIRMEISEN führt den ersteren unter dem Namen Neudorf, den zweiten überhaupt nicht an, während von den übrigen bei SCHIRMEISEN angegebenen Anthophylliten derjenige von Gröschelmaut von mir als Tremolit, der von Schöllschitz als Diallag optisch bestimmt worden ist (l. c.). Von den Asbesten der Sammlung des Herrn E. HANISCH gehören zum Anthophyllit diejenigen von Stalek bei Frain, Nieder-Bobrová und Černín¹.

Die drei im Landesmuseum vertretenen Vorkommen: Biskoupky (Biskupsko) bei Mährisch-Kronau, Skreje bei Hrotovic und Straškau sind von identischem Typus, wie diejenigen von Hrubšic-Neudorf, Bory und Hermannschlag: allen gemeinsam ist die feinfaserige Textur und hellgraue oder hellgelbliche Farbe des Anthophyllits, der entweder radialfaserige Kugeln oder querfaserige Platten und Adern bildet, ferner die Association mit hellbraunem, durch Verwitterung sich dunkelgrün färbendem phlogopitähnlichem Glimmer, der die Anthophyllitlagen beiderseits in einer dünnen Schicht um-

¹ Bericht des naturw. Clubs in Prossnitz für 1902, böhmisch; Ref. N. Jahrb. 1903. II. — 339 —.

giebt. Die Hermannschlager Anthophyllit-Biotitkugeln kommen in einem Pegmatit vor, alle übrigen im Serpentin. Die Häufigkeit solcher habituell ganz identischen Anthophyllite als Kluftfüllungen im Serpentin (in neuerer Zeit wurde ein solches Vorkommen auch in Böhmen bei Stříbrné Horky unweit Deutschbrod von V. ROSICKÝ nachgewiesen) zeugt deutlich gegen die Ansicht, die Hermannschlager Kugeln wären Pseudomorphosen nach irgend einem bestimmten Mineral, vielleicht nach grossen Granatkrystallen. Ich habe mich bereits 1901 gelegentlich der Beschreibung des Vorkommens von Bory gegen diese Ansicht gewendet.

Tremolit. KOLENATI führt grüne »Grammatite« aus verschiedenen Localitäten Nordmährens (Goldenstein, Bieberteich, Obergrund) u. a. an, die wohl eher Strahlstein oder gemeine Hornblende sind.

Asbest. Von den als »faserige Hornblende bei SCHIRMEISEN angeführten Asbesten gehören nach meiner Untersuchung¹ zu Chrysotil: Bačie, Biskupie bei Hrotovic, Gröschelmaut, Hermannschlag, Hrotovic, Komein, Letovic, Libochov, Lipňan, Lukov, Neudorf bei Hrubšic, Smrček, Straškau, Studnic, Ungarschitz, Zňátka und Znětinek; zu Anthophyllit die drei oben erwähnten.

Beryll wurde auch bei Iglau gefunden (Sammlung Raigern, SLAVÍK Č M M 1899).

Orthoklas von Bobrůvka (Landesmuseum) ist der von mir kristallographisch untersuchte Albit (Min. Mitth. aus Westm.).

»Plagioklas, Art?« von Neudorf (Landesmuseum) ist Oligoklas, der auch im Serpentin von Smrček in hübschen weissen derben Massen vorkommt (Raigern, SLAVÍK Č M M 1899).

Skapolith s. Nephelin.

Titanit kommt nicht bei Okřížky bei Strassnitz vor — die Gegend von Strassnitz gehört dem karpatischen Alttertiär an, und es giebt dort keinen Ort jenes Namens, sondern bei Okřížky unweit Třebíč auf dem Hügel Strážnice (= Wache, Hutberg). — Vergl. auch Zirkon.

Valechovit. »Wolihou bei Boskowitz« = Valechov = Obora.

Schwarzkohle. Ritschau = Říčan.

Mit den vorliegenden Zeilen glaube ich bei weitem nicht alle nothwendigen Correcturen und Nachträge zu Herrn SCHIRMEISEN's Schrift gegeben zu haben; es wird wohl noch vieles sowohl in den älteren, von ihm übernommenen Angaben, als auch in seinen eigenen neuen zu ergänzen und zu berichtigen sein; mein oben gegebenes Urtheil über das Buch glaube ich jedoch genügend begründet zu haben.

¹ Ber. d. naturw. Clubs Prossnitz etc. Ref. N. Jahrb. 1903. II. — 339 —.

logie wurden von GAUDRY im Namen der Akademie, von PERRIER und LACROIX im Namen des Musée d'histoire naturelle, wo er von 1802 bis zu seinem Tode als Professor der Mineralogie und Conservator der mineralogischen Sammlung wirkte, endlich im Namen der Société française de minéralogie von deren gegenwärtigem Präsidenten L. MICHEL durch Ansprachen gewürdigt. Die Mittel für das Monument sind durch eine öffentliche Subscription zusammengebracht worden.

Personalia.

Der Geologe beim russischen Geologischen Institut in Petersburg, Staatsrath J. M. Moroziewicz, ist als Nachfolger von Prof. Dr. S. KREUTZ zum o. Professor der Mineralogie an der Universität Krakau ernannt worden.

Berichtigung.

S. 341 Z. 13 und 14 v. u. lies Schmelzpunkt statt eutektischer Punkt.

„ 362 Z. 2 v. o. lies Deuteroypyramide statt Tritopyramide.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [1904](#)

Autor(en)/Author(s): Slavik F. (Frantisek)

Artikel/Article: [Zur Mineralogie von Mähren. 353-363](#)